

soziale und kleinrentner überhaupt keine Zeitung mehr besaßen können, hat man es u. a. auch verstanden, all diese früher doch politisch ganz anderes orientierten Kreise zum sozialen rechten Flügel der Deutschnationalen herüberzuholen. Es ist ja ganz klar, daß die kritisch geistige Widerstandsfähigkeit der meisten Menschen dann ein Ende hat, wenn sie monatlich und jahrelang tagaus, tagin eine radikal ungewissenlos verachtete Meinung eingetragen erhalten, wenn ihnen alles Nachrichtenmaterial, was sie zu anderen Schlüssen verleiten könnte, vorhalten wird und wenn sie nirgendwo Gelegenheit haben, gleichzeitig mehrere Meinungen zu hören. Gleichzeitig wurde der Rechten dieses ganze Vorgehen durch die Käffigkeit und schlechte Organisation der Demokraten, die sich kampflos jahrelang große Blätter aus der Hand wenden ließen und nichts dagegen taten, den Überhang ins feindliche Lager zu verschaffen, ferner dadurch, daß die sozialdemokratische Presse sich in der Art ihrer Redaktion ihrer Zeitungen bei der Auswahl des engbegrenzten Bestoßes ganz auf die Arbeiterschaft beschränkte und bürgerlichen Lesern kein Äquivalent für eine bürgerliche Tageszeitung mit Feuilleton, Handelszeit usw. bot.

Die geistige Isoliersicht, die man um große Teile des deutschen Volles gelegt hat, hat sich bei diesen Wahlen glänzend im Sinne ihrer Väter bewährt. Wenn eine Partei, die sich so grenzenlos blamiert hatte, wie die Deutschnationalen, nicht an der Unserlichkeit, die töbt, zugrundegangen ist, sondern ihre Stimmengabe behaupten konnte, so konnte das nur deshalb geschehen, weil all die Massen, die Vater der hunderte Deutschnationalen Zeitungen und der ebenso hunderte angeblich parteilos aber in Wirklichkeit stramn deutschnationalen Kreisblätter („Wir Deutschnationalen“) schrieben diese sauberer Blätter mit der preußischen Adler an den Stern oft genug und brachte ihren Lesern heiternde deutschnationale und deutschödliche Wahlzeitungen als Beilage zur Morgengabe) nichts vom Erfahren, was in Wirklichkeit vorgangen ist, sondern nur das, was die deutshnationale Parteileitung und die deutshnationale Parteiforrespondenz, deren Artikel und Notizen in jedem Städtchen des Landes ihre Auferstehung feiern, für gut und nötig befinden. Der Plan ist glänzend gegliedert. Der Aufbau der Republik durch die nun jahrelang fortgesetzte Entwurzelungsarbeit in den Städten und Herzen des vor sechs Jahren republikwilligen und republikgläubigen Volkes ist zum Teil schon gelungen.

„Berbrecht die Ketten!“ war der Titel einer Wahlzeitung, die die Deutschnationalen in Hunderttausender von Exemplaren als Beilage zu allen irgendwie erreichbaren Zeitungen während der Wahlwochen im gefestneten Pommern verbreitet haben. Ueber den Inhalt wollen wir schweigen. Es zwingt zum Erstaunen, wenn man bedenkt, daß hinter der Partei, die diesen Schmug mit ihrem Namen bedient, mehr als 5 Millionen deutscher Menschen stehen. Aber das Wort wollen wir uns merken. Ehe es uns nicht gelingt, die Ketten zu zerbrechen, mit denen das deutsche Volk an Händen und Füßen durch die Presse der Rechten gefesselt ist, ehe es nicht gelungen ist, die Isoliersicht zu zerstören, die man um Millionen gelegt hat, ehe nicht journalistischer Unstand und politische Ehrlichkeit gegenüber der zur Gewohnheit gewordenen Verleumdung und Bekämpfung der Republik sich mit Macht durchsetzen, ehe nicht die republikanischen Parteien auch auf das Land mit ihrer Presse bis in die kleinsten Städtchen hineindringen, ist die deutsche Republik nicht gesichert. So lange werden wir die zum Aufbau und zum Ausbau nötiger Kräfte im erbitterten Ringen gegen die Massen der Aufgebrachten und Unverstandigen verzetteln müssen, hinter dem lachend und die Stunde ihres endlichen Sieges erwartend, als Drachenseher all die stehen, die, wenn sie von Deutschland und von deutscher Zukunft sprechen und schreiben, nur sich und ihre Käste meinen.

Das Urteil im Prozeß des Reichspräsidenten.

Magdeburg, 23. Dezember. Der Angeklagte Rostadt wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und Tragung der Kosten verurteilt.

Dem Reichspräsidenten wurde das Recht zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Beklagten in dessen „Mitteldeutsche Zeitung“, in der „Magdeburger Zeitung“ und im „Vorwärts“ zu veröffentlichen.

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.
Amerik. Copyright by Lü. Bureau M. Lincke, Dresden 21.
(8. Fortsetzung.)

Tora ist es richtig, den subjektiven Standpunkt zur Richtschnur unserer Handlungswweise zu machen? Sollten wir uns nicht lieber über uns selbst zu dem objektiven erheben? Tante Naomi ist unglaublich, viel unglücklicher, als wir beide es je gewesen, denn in unseren bittersten Nimmer mischte sich kein Selbstvorwurf. Und die Quelle all ihres Leidens war doch eine grobe, echte Liebe, die, trotzdem sie verschwiegen war, über das Grab hinaus dauert und in mir ihre Auferstehung feiert. Wein, ich werde nie hart gegen sie sein.“

Tora war noch nicht gleich besiegt, sie sah auf: „... gegen den unsympathischen Besuch zu weichen und als echte Frau konnte sie kein Mitleid mit den unglaublichen Sieben einer Witshofer empfinden. „Dafür habe ich kein Verständnis,“ sagte sie achselzuckend, „wie kann man einen Mann lieben und gar noch im Tode lieben, der einen verachtet hat! Das nenne ich sich negativer.“

„Es ist dir immer gut gegangen, du bist satt und kannst Hungernde nicht beurteilen,“ entgegnete Wilderich. Und schließlich behielt er wie gewöhnlich den Sieg. Naomi ließ sich in der vorgeschnittenen Penton nieder und machte keine Miene, wieder aufzutreten. Und um des geliebten Wilderich willen bestimmt Tora ihren Willen und begegnete ihr höflich, aber mit erzwungenem Freundschaft.

Groß abgesetzt wurde dies kritische Wiedersehen dadurch, daß zwei andere ungebetene Gäste sich einschließen. Duerst kam Naomi von Soden. Sie hielt sich nur kurz in einem Magdeburger Restaurant auf, lange

Volksentscheid in der Flaggenfrage.

Berlin, 21. Dez. Die deutschnationalen Reichspartei-faktion hat beschlossen, die Lösung der Flaggenfrage im Wege des Volksentscheids zu verfolgen. Sie ist bei diesem Besluß offenbar von der Erwidigung aufgegangen, daß für die Einführung der Farben Schwarz-Weiß-Rot die nötige Zweidrittelmehrheit im Reichstag nicht aufzu bringen ist. Da bei den Reichstagswahlen vom 7. Dezember für die drei Schwarz-Rot-Gold-Parteien, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten sich ein Stimmenzuwachs von nahezu vier Millionen ergab, während die Schwarz-Weiß-Rote Parteien, Deutschnationale, Bölkische und Deutsche Volkspartei, eine halbe Million Stimmenverlust hatten, wäre ein Volksentscheid in dieser Frage vielleicht sogar erwünscht, um den Rechtsparteien die Aussichtlosigkeit ihres Kampfes gegen die Republik augenfällig zu beweisen.

Ein Dementi zu dem Saarlouis-Tauschprojekt.

Paris, 22. Dez. Der „Matin“ schreibt zu dem Gericht, Frankreich habe die sofortige Rückgabe der Saargruben und die sofortige Wiedereinführung der deutschen Verwaltung im Saargebiet angeboten gegen die politische Abtretung der Stadt Saarlouis und von sieben Bürgermeisterien: „Wir sind ermächtigt, dieser saarländischen Behauptung zu widersprechen. Die französische Regierung hat wieder das Angebot, um das es sich handelt, nach einem anderen über das Saargebiet je gemacht. Was den Protest der Stadtvorwaltung von Saarlouis anlangt, so hat man am Quai d’Orsay keine Kenntnis davon.“

Paris, 22. Dez. Herrriot hat den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes ersucht, unverzüglich in nachdrücklichster Weise die Nachricht zu wider rufen, daß Frankreich gegen die Abtretung der Stadt Saarlouis und sieben weiterer saarländischer Ortschaften das Angebot gemacht habe, das Unrecht Frankreichs auf das Saargebiet abzutreten.

Weihnachtsbegnadigungen des Reichspräsidenten.

Berlin, 22. Dez. Der Reichspräsident hat zum Weih nachtsfest eine große Anzahl Begnadigungen politisch Verurteilter vollzogen. Aus den preußischen Strafanstalten werden bis zum Weihnachtstag mehr als 20 politisch Verurteilte auf Grund der Begnadigung durch den Reichspräsidenten entlassen.

Ein neues Notverordnungsgesetz?

Wie verlautet, schweden zurzeit bei den zuständigen Stellen Erörterungen, im neuen Reichstag die Einführung eines Notverordnungsgesetzes für die Zeit vorzuschlagen, die der Reichstag nicht versammelt ist. Die Reichsregierung bedachtet dadurch, den Artikel 48 der Reichsverfassung zu entlasten, dessen Vorschriften bisher die Grundlage für Verordnungen mit Gesetzeskraft waren.

Die Koalition in Preußen.

Berlin, 22. Dez. Im Sothen der Regierungsumbildung in Preußen haben sich Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten bereit am Freitag dahin geeinigt, daß sie die bestehende Koalition in Preußen aufrecht erhalten wollen.

Regierungsbildung in Braunschweig.

Braunschweig, 21. Dez. Der erweiterte Landesvorstand der Deutschen Demokratischen Partei nahm in einer zuerst stark besuchten Sitzung eingehend Stellung zu der Frage der Regierungsbildung in Braunschweig. Die Versammlung kam einstimmig zu dem Besluß, daß für Braunschweig die große Koalition die einzige mögliche Lösung in der Frage der Regierungsbildung sei. Kommt eine solche Regierung nicht zustande, und wird eine Rechteblödkoalition gebildet, so werden die übergeordneten der Partei in einer sachlichen, entschiedene Opposition zu dieser Regierung treten.

Aus Stadt und Land.

Ue., 23. Dezember.

Wie das deutsche Weihnachten entstand.

Unter allen Festen der Kirche ist Weihnachten das deutsche Volksfest geworden, um das sich alles Hohe und Heilige, alles Schöne und Zartheit deutscher Denkens und Glaubens zusammenfügt. Wie wurde nun diese Feier der römischen Kirche zu dem innersten Erlebnis des germanischen Geistes? Diese Frage läßt sich nur beantworten, wenn wir betrachten, wie sich das Christfest im Verlauf der deutschen Kultur entwickelt und immer mehr mit ihr zur Einheit verschmolz. Es hat langer Jahrhunderte gedauert, bevor germanisches Glauben und Götter mit den zunächst fremdartigen geistlichen Vorstellungen die Verbindung einging, der die deutsche Weihnacht entsprach. Das Fest war zuerst in Deutschland durchaus nicht vollständig, zumal die Germanen gegen Ende Dezember wie ein Fest gefeiert hatten. Das alte Jultfest, aus dem man so manche Bräuche der heutigen Weihnacht ableitet, war ein Feier der Wintersonnenwende, fiel also in die Zeit des Winteranfangs, in den November und Anfang Dezember. Diese Wochen waren für die alten Deutschen eine Zeit voll ahnungsvoller, geheimnisreicher Stimmung, in der wieder besondere Räte einen schauerlich gewaltigen Haubt austobten. Mit diesen „Weihnachten“ wurde das christliche Fest der Jesu Geburt zusammengebracht. Das zeigt schon der Name Weihnachten, der in das uralt Heidentum zurückweist, eben auf jene Nächte, in denen die Dämonen und Geister des „Wolfsheeres“ in Sturmgebräus und Wollensagen ihr wundersames Spiel trieben. Die christliche Einführung der „Wolfsnächte“, der alten heiligen Nächte, ist also ein geschicktes Einhenken auf den althergebrachten Glauben, aus dem die heiligen Gestalten nun immer deutlicher in den Blickkreis des Festes traten. Die Kirche hat den Jahresanfang auf den Tag der Geburt Christi, auf den 25. Dezember, gelegt, und auch in Deutschland setzte die Kölnner Kirchenvorstellung von 1810 Weihnachten als Beginn des Jahres fest. Nun entpannen sich ein Kampf zwischen den alten Warsteinen des germanischen Jahres und dieser neuen Einrichtung, und die Kirche bemüht gleich die vorhandenen Sitten und Gebräume, um sie mit den Tagen ihrer Heiligen und mit ihren Ceremonien zu verknüpfen. So war das Tor geöffnet, durch das der alte deutsche Volksglaube in die Weihnachtzeit einströmte und die christliche Gebundenheit mit seiner Phantasie und Poetie durchdringen konnte. Alle die Sitten und Gebräume, welche die heilige Nacht so hoch hinausheben über alle anderen Nächte sind auf diese Weise entstanden. Auch der Weihnachtsbaum, dieser deutsche Christgedanke, geht letzten Endes auf urgermanische Anschauungen zurück. Zauberträchtig dünkt es dem alten Germanen, wenn er bei Winterbeginn immergrüne Zweige oder Bäume ins Haus bringt. Die Macht des Gedehns und Sprühens war so gleichsam an seine Schwelle getreten. Mit der Segenskraft des Grüns verband sich die des Lichtes, das man in dieser dunkelsten Zeit als ein Unterfang der siegenden Sonne anstieß. So ist das Entzünden der Lichter am grünen Baum ein Symbol des Wohlens und des Glücks aus ferner germanischer Zeit, und aus dem Jultos erstmals allmählich der deutsche Weihnachtsbaum, der sich im 18. Jahrhundert vom urdeutschen Elsach aus über die deutschen Gaue verbreitete, im 19. Jahrhundert zur allgemeinen deutschen Sitte wurde und im 20. sich die Welt erobert hat.

Weihnachtsliederabend auf dem Markt. „Sängerhort“. Ue wird auch diesmal am heiligen Abend um 7 Uhr mehrere schöne Weihnachtslieder zu Gehör bringen, die dazu beitragen werden, die allgemeine Weihnachtsstimmung zu erhöhen.

Weihnachtsmusik gefeiert vom Posaunenchor der Methodistenkirche zu Ue. 1. Marktkonzert (Weihnachtslieder) am Weihnachtsabend-Abend von 5—6 Uhr (nicht 15—16 Uhr) auf dem Markt.

Vortragsfolge:

1. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind v. Fr. Silcher.
2. Es geht durch alle Lande ein Engel still umher, Volksweise.
3. Süßer die Glocken nie läuten, Volksweise.
4. Morgen Kinder, wirds was geben v. A. G. Herling.
5. Stille Nacht, heilige Nacht v. Fr. Gruber.
6. Es ist ein Ros entsprungen, aus dem 16. Jahrhundert.
7. Vom Himmel hoch da kommt ich her v. Dr. M. Luther.
8. Ihr Kinderlein kommt v. J. U. P. Schulz.
9. O Tannenbaum, o Tannenbaum, Volksweise.
10. Göttlich hoher Fest der Freuden, aus dem Erzgebirge.
11. O du fröhliche, o du fröhliche, Volksweise.

Die beiden Kindringlinge kamen zur Feierabendstunde, die immer ganz besonders gemütlich und reizvoll für die Geschwister gewesen, wenn sie mit sich und Sophie allein waren. Naomi hatte sich in letzter Zeit fast ständig erbost, daß Wilderich aus Mäßigkeit für Tora meist mit ihr fern blieb, doch heute war sie nach Schwerinburg zu einer dort veranstalteten Kolloquium vom Seminar gefahren und man hatte gehofft, sich einmal wieder ungestört des schönen Abends freuen zu können.

Tora lag in einem bequemen Korbsessel auf ihrem Balkon über den Gärten, Sophie hockte auf einem Fußsessel, ihren Peter auf dem Schoß und Wilderich, der gemütlich eine kleine englische Pfeife rauchte mit seinem Tafelbad. Naemi kam herein und setzte sich mit Peter und seiner Herrin. Wurde er gar respektlos gegen den Stater, strafte ihn Sophie zornig. Sie schlug ihn schläfrig auf die Hände und kniff ihn und dann sang sein tiefes, warmes Voice sehr fröhlich und fröhlichhaft.

Der Venzabend sandte einen feuchten Erdgeruch aus den Gärten heraus und da es am Nachmittag geregnet hatte, atmte das nasse, junge Grün in wohliger Frische. Eigentlich mußten dort unten blaue Bellchen blühen und von der Nachkante sang die Umfel ihren süßen Nachtfang. Eigentlich auf den Holzgalerien der Unterküche spielte sich allerlei Sammellenben ab, was moralisch wirkte und doch in dem großen Hauses genug, um nicht zu hören.

Zenni von Soden und ihr Begleiter hörten schon von fern Gesangs hell, fröhliche Stimme, Wilders herzliches Lachen, so wie nur freie, frohe Menschen lachen und lachen, und die Gruppe auf dem Balkon, dort ihnen das Bild einer glücklichen Idylle. Jeder Kindringling mußte fühlen, daß er froh und daß man ihn hier nicht brauchte, darum war auch Zenni's Gruss und Untere heute noch um eine Stunde früher und freudlicher gestimmt.